

## VORWORT DES VERFASSERS

Die Anregung zu einem Buch über das antike Germanenbild habe ich von Jürgen Borchhardt erhalten. Dieses Thema aufzugreifen, lag angesichts der zu anderen ethnischen Gruppen der Antike vorliegenden Arbeiten nahe<sup>1</sup>. Mir schien die Aufgabe nicht anders, als über Skythen, Thraker, Gallier oder sonstige antike Völkerschaften zu schreiben, trotz oder gerade wegen der Vorbehalte, welche der Germanenthematik mitunter entgegengebracht wurden und nach wie vor entgegengebracht werden. Der Drang, sich der Herausforderung zu stellen, war bald größer als alle Bedenken<sup>2</sup>. Germanenbilder sind schließlich im Rahmen der antiken, römischen 'Fremdvölker'-Darstellungen<sup>3</sup> ein Teil wie andere auch, und allein darum sollte es gehen<sup>4</sup>.

Ausgehend von der Gesamtperspektive antiker 'ethnischer'<sup>5</sup> Darstellungen wollen wir uns unter dem übergeordneten Begriff 'Germanen' einer Gruppe von antiken 'Volksstämmen' widmen, die nach den Puniern bzw. Karthagern und den Galliern, der ehemals keltischen Bevölkerung etwa des heutigen Frankreich, – um nur die Wichtigsten zu nennen – in das Blickfeld der Römer gerieten und bis zum Ende des Imperium Romanum nicht mehr daraus verschwinden sollten, die vielmehr im europäischen Bereich und teilweise sogar darüber hinaus das Erbe Roms angetreten haben.

Das Menschenbild ist ohne den Zusammenhang mit diesem historischen Umfeld, in welchem es entstanden ist, nicht zu verstehen, nicht zu interpretieren<sup>6</sup>.

<sup>1</sup> Dieses Buch ist seit den Katalogen von Karl Schumacher (s. Anm. 7) der erste Versuch, Materialien zum römischen Germanenbilde zusammenzufassen. Themen zu Germanen treten in der letzten Zeit an den Universitäten auch in Lehrveranstaltungen vermehrt auf. – Das Lemma 'Germanendarstellungen' wird in der neuen Auflage des RGA erst in einem der noch nicht erschienenen Bände unter dem Begriff 'Stil' erscheinen.

<sup>2</sup> Im Rahmen der Arbeit an meinem ersten, 1995 erschienen Buch (Krierer, SuN) waren Germanenbildnisse unter einem speziellen Blickwinkel, nämlich Mimik und Physiognomie, schon mit einbezogen.

<sup>3</sup> Trotz gewisser Vorbehalte gegenüber dem Begriff 'Fremdvolk' wurde dieser hier benutzt, da seine Verwendung in der Diktion des deutschen Nationalsozialismus nicht ursprünglich, sondern bereits dort von früheren Autoren übernommen worden ist, wo ihm das abwertende im Zusammenhang 'völkischen' Denkens nicht immer angehaftet hatte. Auch unterliegt dem Begriff 'Fremdvolk' an sich keine negative Wertung, sondern es soll dadurch allein das Fremdsein bestimmter ethnischer Gruppen anderen gegenüber zum Ausdruck kommen. Der Begriff 'Fremdvolk, Fremdvölker' im Nationalsozialismus: PA-I, Register (Band 1/2) S. 230; PA-II, Register (Band 3/4) S. 70 f. s.v. 'Fremdvölkische [...]'. In der wissenschaftlichen Literatur nach 1945 erscheint der Begriff denn auch öfters: z.B. O. Franke, Geschichte des chinesischen Reiches, Bd. 4: Der konfuzianische Staat, Teil 2: Krisen und Fremdvölker (1948) 4; D. Metzler, Porträt und Gesellschaft. Über die Entstehung des griechischen Porträts in der Klassik (1971) 108 ff. – K. R. Krierer, Fremdvölkerforschungen in der Klassischen Archäologie. Eine wissenschaftsgeschichtliche Standortbestimmung, in: Akten

des XIII. Internationalen Kongresses für Klassische Archäologie Berlin 1988 (1990) 569 f. – Auch Emil Nack hat den Begriff in seinen Arbeiten benutzt. – Das Fremde unter dem Aspekt von Gegenwelten wird nun auf vielschichtige Art diskutiert in: T. Hölscher (Hrsg.), Gegenwelten zu den Kulturen Griechenlands und Roms in der Antike (2000); dazu G. Dobesch, Tyche 16, 2001 (2002) 300 ff.

<sup>4</sup> Meine Beschäftigung mit ethnischen Darstellungen in der antiken Kunst geht zurück auf ein Forschungsprojekt, das im Jahre 1986 unter Projektleitung von Professor Dr. Jürgen Borchhardt und finanziert vom Fonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung (FWF) in Angriff genommen wurde: das 'Archiv der antiken Fremdvölkerdarstellungen'. Wir haben uns langfristig zum Ziel gesetzt, alle Bilder von Menschen zusammenzustellen, welche den Griechen bzw. den Römern fremd gewesen sind: Nicht-Griechen und Nicht-Römer somit in den jeweiligen Darstellungsformen. Aber auch Materialien anderer Kulturbereiche und solche nichtantiken Ursprungs werden gesammelt, und nicht nur Bilddenkmäler, sondern auch Texte und anderes mehr. – Die Fertigstellung der vorliegenden Publikation wurde durch einen zweijährigen Autorenvertrag der Österreichischen Akademie der Wissenschaften ermöglicht.

<sup>5</sup> Griech. *ethnos*=Volk/stamm, zu verstehen als Menschengruppe, insbesondere Stamm oder Volk, nicht unbedingt mit einheitlicher Kultur. Im Bewusstsein der reichen modernen Literatur wird 'Ethnos' im allgemeinsten Sinn des Begriffes als Stamm oder Volk ohne besondere Konnotationen verwendet.

<sup>6</sup> Ganz ähnlich verhält es sich bei heutigen, neuzeitlichen Menschenbildern. Deren Diskussion hat erst in neuerer Zeit eingesetzt: W. Leiner, Das Deutschlandbild in der französi-

Das Germanenbild in den Rahmen anderer ethnischer Darstellungen der antiken Kunst zu stellen und mit jenen im Zusammenhang zu sehen, war mir durch meine Tätigkeit im 'Archiv der antiken Fremdvölkerdarstellungen' des Instituts für Klassische Archäologie der Universität Wien Herausforderung und Anliegen.

Meine Arbeit wurde für zwei Jahre zunächst vom Fonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung durch ein Erwin Schrödinger-Auslandsstipendium finanziert, was mir von 1993–1995 einen Aufenthalt am Römisch-Germanischen Zentralmuseum in Mainz ermöglichte<sup>7</sup>. Allen Kolleginnen und Kollegen an diesem Institut, voran Konrad Weidemann und Ernst Künzl, will ich meiner Freude über zwei intensiv genossene Forschungsjahre in Mainz Ausdruck verleihen. Dort konnte ich die Grundlagen zur Erstellung eines Manuskriptes erarbeiten.

Die Hochschuljubiläumsstiftung der Stadt Wien hat meine Arbeit mit einem namhaften Betrag zum Zwecke der Materialrecherche und -beschaffung gefördert, wofür ich Peter Csendes gerne meinen herzlichen Dank abstatte.

Die Fortsetzung des Begonnenen und die Erstellung des Manuskriptes war meine Aufgabe im Rahmen eines Vertrages an der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, für den ich Jürgen Borchhardt, Herwig Friesinger und Friedrich Krinzinger meinen Dank ausspreche.

Jürgen Borchhardt bin ich für sein andauerndes Interesse an meiner archäologischen Existenz für immer verpflichtet. Ohne seine Fürsprache hätte ich mein

Vorhaben vermutlich abgebrochen, oder sein Abschluss wäre sehr verzögert worden.

Wenngleich ich auf einen beträchtlichen Fundus an Abbildungsvorlagen aus dem 'Archiv der antiken Fremdvölkerdarstellungen' am Institut für Klassische Archäologie der Universität Wien zurückgreifen konnte, so musste ich trotzdem weiteres Fotomaterial beschaffen. Dessen Finanzierung durch die Österreichische Akademie der Wissenschaften hat die Arbeit sehr erleichtert.

Dem Entgegenkommen zahlreicher Institutionen, Sammlungen und Personen, die ich im Folgenden unter Anschluss meines herzlichen Dankes anführe, verdanke ich eine möglichst komplette Materialsammlung: Gisela Adler (Dresden), L. Bakker (Augsburg), Jean Ch. Balty (Brüssel), Alfred Bernhard-Walcher (Wien), Franco Bocchieri (Aquileia), Yvonne Brandt (Dresden), Josette Castillon (Toulouse), Hélène Chew (Saint-Germain-en-Laye), Stefano De Caro (Neapel), Deutsches Archäologisches Institut in Rom, Adriano Dugulin (Triest), Piotr Dyczek (Warschau), Ehmann (Koblenz), Barbara Filtzinger (Tübingen), Robert Fleischer (Mainz), Marie-Pierre Foissy-Aufrere (Avignon), Marina Fröhling (Köln), Mathilde Grünwald (Worms), Kurt Gschwantler (Wien), René Hänggi (Vindonissa), Olaf Höckmann (Mainz), Hans-Eckart Joachim (Bonn), Manfred Kandler (Wien), Esther Keller (Basel), Ulla Kreiling (Erlangen), Susanna und Ernst Künzl (Mainz), Magdalena Maczyńska (Łódź), Franca Maselli Scotti (Aquileia), Vladimir Matveyev (St. Petersburg), Werner Melchart (Wien bzw. Bruckneudorf), Renate

schen Literatur (1989); G. Blaicher, Das Deutschlandbild in der englischen Literatur (1992), der das Deutschlandbild in der englischen Literatur vom Mittelalter bis zur Gegenwart untersucht hat; G. Trautmann (Hrsg.), Die häßlichen Deutschen? Deutschland im Spiegel der westlichen und östlichen Nachbarn (1991); Th. Schulz, Das Deutschlandbild der Irish Times 1933–1945 (1999). – A. K. Reichardt – E. Kubli (Hrsg.), Menschenbilder (1999).

<sup>7</sup> Diese Forschungsanstalt ist gerade für das anstehende Thema die allererste Adresse, weil sie über eine außerordentlich gut ausgestattete Bibliothek verfügt, die – von der Deutschen Forschungsgemeinschaft gefördert – jene der Römisch-Germanischen Kommission, Frankfurt am Main, ergänzt, und weil die Germanenthematik an diesem Haus Tradition hat. Schließlich ist es Karl Schumacher gewesen, der als damaliger Direktor zu Anfang des vorigen Jahrhunderts eine Sammlung von Fotos von antiken Germanenbildern angelegt und auch in der Schausammlung des musealen Bereiches des RGZM Nachbildungen und Kopien antiker Germanendarstellungen zusammengestellt hat. Diese sind bei Bombardierungen der Stadt Mainz im 2. Weltkrieg bis auf wenige Ausnahmen zerstört worden. Nur wenige Exponate erinnern an die einstige 'Germanengalerie', kaum etwas ist in dieser

Hinsicht in jüngerer Zeit dazugekommen. Allerdings beherbergt die Römische Abteilung des Museums ein besonderes Stück, das zugleich für das Germanenbild bedeutsam ist, nämlich den Deckel des sog. Großen Schlachtsarkophags Ludovisi. Von Schumacher stammt auch die einzige wissenschaftliche Publikation, die ausdrücklich das römische Germanenbild zum Inhalt hat. Die letzte, nämlich 4. Auflage datiert aus dem Jahr 1935. Schumacher war inzwischen pensioniert worden und die Neubearbeitung dieser letzten Auflage erfolgte durch Hans Klumbach (s. Krierer 2000, 111 ff. bes. 113 f. mit Anm. 72). – Am RGZM ist jüngst die Gesamtpublikation eines bedeutenden spätantiken Germanengrabes erschienen, des 'Königsgrabes von Mušov': J. Peška – J. Tejral (Hrsg.), Das germanische Königsgrab von Mušov in Mähren, RGZM Monographien 55, 1–3 (2002), s. unser Kap. III. – Zum RGZM: L. Lindenschmit, Beiträge zur Geschichte des Römisch-Germanischen Centralmuseums in Mainz, in: Festschrift des Römisch-Germanischen Centralmuseums in Mainz (1902) 1 ff.; K. Böhner, Das Römisch-Germanische Zentralmuseum, eine vaterländische und gelehrte Gründung des 19. Jahrhunderts, JbRGZM 25, 1978, 1 ff.

Miglbauer (Wels), Giulia Molli Boffa (Turin), Mihály Nagy (Budapest), Astrid Nielsen (Dresden), Wolfgang Oberleitner (Wien), Österreichische Gesellschaft für Archäologie (Wien), Sándor Petényi (Tata), Gernot Piccottini (Klagenfurt), Erwin Pochmarski (Graz), Élisabeth Rabeisen (Alise-Sainte-Reine), Dorota Rudnicka (Danzig), Walfried Schubert (Mönchengladbach), Leonhard Schumacher (Mainz), Bernd Steidl (München), Krisztina Szirmai (Budapest), Brigitte Tailliez (Paris), Ilona Trabert (Berlin), Rita Wagner (Köln), Ludwig Wamser (München), Eckhard Wirbelauer (Freiburg), Gudrun Wlach (Wien).

Für klärende fachliche Gespräche, nützliche Ratschläge, Hinweise und Hilfe verschiedener Art danke ich: Burkhard Asmuss (Berlin), Beatrix Bastl (Wien), Helmut Birkhan (Wien), Fritz Blakolmer (Wien), Walburg Boppert (Mainz), Barbara Brandt (Wien), Antoinette Brenet (Paris), Käthy Bühler (Bern), Joachim Ehrenhöfer (Wien), Peter Ernst (Bad Vöslau), Hans Georg Frenz (Mainz), Verena Gassner (Wien), Rolf Hachmann<sup>8</sup> (Saarbrücken), Friedrich Wilhelm von Hase (Mainz), Katharina E. Heinrich (Wien), Edith Hütter (Wien), Roman Jacobek (Wien), Clemens Kneringer (Wien), Alexander Koch (Zürich), Astrid Koch-Wenzel (Zürich), Andrzej Kokowski (Lublin), Alice Landskron-

Dinstl (Wien), Magdalena Maczynska (Lódz), Ralf-Dieter Pausz (Wien), Jaroslav Peška (Olomouc), Christine Riegler (Wien), Peter Ruggendorfer (Wien), Peter Scherrer (Wien), Viktoria und Alois Stuppner (Wien), Hubert D. Szemethy (Wien), Jaroslav Tejral (Brno), Chr. Wermert (Nottuln).

Herausragende Bedeutung hatten die Anregungen von Gerhard Dobesch (Wien), Ernst Künzl (Mainz), Walter Pohl (Wien), Andreas Schmidt-Colinet (Wien) und Rolf Michael Schneider (München), denen ich sehr dafür danke.

Nicola Math (Wien) bin ich für das Erstellen der Tafeln zu besonders herzlichem Dank verpflichtet.

Herrn Hannes Weinberger vom Verlag der Österreichischen Akademie der Wissenschaften und Herrn Franz Weitzer, Fa. Crossdesign (Graz), danke ich sehr herzlich für ihre beständige Kooperation und anhaltende Geduld.

Meiner lieben Heide danke ich für das schöne Leben mit ihr und die Atmosphäre, in der mir konzentriertes Arbeiten möglich ist.

Viele haben meinen Weg während der letzten Jahre bis zum Abschluss des Buches begleitet. Alle haben etwas beigetragen. Ich danke allen.

Karl Reinhard Krierer, Wien im Mai 2004.

<sup>8</sup> R. Hachmann war der ausländische Fachgutachter zu meinem Antrag auf das Schrödinger-Auslandsstipendium an das RGZM Mainz (1993–1995). Das Gespräch mit ihm fand im Jahre 1995 statt.